

Nehmen wir Abschied von ihm mit den Worten, die seine Kunstgenossen am Grabe verkündeten:

Wir sehen schreibend an des Jahres Grenz
Und eich harret die kalte Winternacht;
Entgegen streben wir dem hohen Leuze
Und seiner Jähren heiliger Namenpracht.
Die Weltlichkeit eilt zum gewohnten Ziel,
Doch nicht die Kunst! Auf ihrer Siegesbahn
Nennst sie den Ring von ihres Schicksals Riele,
Jährlings erwachend aus dem schönen Wahn.

Es öffnet sich des Grades sündere Pforte,
Es fordert unerschützt seinen Zoll;
Erkühnter heben wir dem ernsten Worte,
Des geistig Sinn aus trüber Nacht erscholl.
»Nur wollest Jie in Jugenkraft bestehen,
So gibt dem Dufod heiligen Tribut!«
Es riefste wie tiefes Geistesrauschen,
Von helser Höhe sang der süßwe Mut.

Mit schwarzem Fittig raucht der Tod vorüber,
Italies Vöbling traf sein kalter Hauch;
Die Sonne sinkt, die Sterne scheinen trüber,
Der Desege Hügel kringt der Höhenrauch.
Denn wo der Erste schied vom Künstlerleben,
Und wo der Kranz von selbsten Haupte sank,
Da soll es keine Höhen ferner geben,
Da steh voll Bewundt nur der Veier Klang.

Du schlamm're saust in Deinem süßen Grabe,
Gervondter Geist von Schafpar's Genius;
Du betest willig Deine süßste Habe,
Des Geistes reifste Nüchte zum Genus.
Man würdigt selten, was man freis besessen,
Und lobest selbst im herrlichsten Genus. —
Bun schick Du uns, mit werden wir verzessen,
Was Du uns gabst von Deinem Ueberflus.

Du sei die Erde, — Du vor allen Andern —
Du sei die schwere, sündere Bürde leicht;
Wahr! Du den Weg durch kalte Nüchte wandern,
Der zu dem lichterfüllten Ziele rührt;
O, habere nicht, denn es Du noch begannst,
Siehst Du am Ziele froh und hochbeglückt,
Wo in dem Abklang aller ew'gen Sounen,
Thalia weinend ihren Vöbling schmückt.

Beilagen.

Wohlgeborener Herr!

- I. Da ich bei meiner Abreise aus Breslau nicht das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, frante ich auch wegen Ihrer Kunstreise nach Berlin keine weitere Rücksprache mit Ihnen nehmen. Erlauben Sie mir dabei schriftlich bei Ihnen anzufragen, ob Sie nicht Ihrer Frau Gemahlin, hienun acht Wochen aus mit Ihrer beiderseitigen Gegenwart hier beehren wollen. Dabei bitte ich zugleich, mir gefälligst anzugeben, wie viel Stellen Sie uns hier zu geben geneigt sind, sowie ich diese zu benennen bitten muß, um im Fall einige Stelle nicht völlig besetzt wären, je gleich die Ansuchen dazu treffen zu können.

Einer baldigen Antwort werde ich mit Vergnügen entgegen und bin, unter vielen Empfindungen an Ihre Frau Gemahlin mit vollkommenster Achtung

Euer Wohlgeborer

ergebener
J f f l a n d.

Berlin, den 27. August 1814.

N. S. Nach der Situation des Theaters muß ich wünschen, daß die zu benennenden Gastrollen, während dieser acht Wochen, also bis zum 1. November e. gegeben sein möchten. In Ansehung der Stüde und Rollen bitte ich recht sehr, sich gar nicht zu geniren, da Alles, was nur möglich ist, gegeben werden soll. Ich glaube, Sie werden von dieser Reise so viel Vergnügen haben, als Sie selbst wünschen, und wünsche, Sie entschließen sich bald dazu.

J f f l a n d.

An Herrn Deorient, Schauspieler zu Breslau.

- II. Diesem folgte fast umgehend nachstehender höchst interessanter Brief.
Hochwohlgeborener Herr!

Juleenders hochzuverehrender Herr General-Direktor!

Es unendlich schätzbar mit Ew. Hochwohlgeboren gütiger Ratung ist, indem er meinen schlichsten Wunsch in Erfüllung brachte, so leit ich es mir, daß die Verhältnisse des hiesigen Theaters in diesem Augenblicke meine Aufmerksamkeit nicht gestatten. Auf eine vollständige von Seiten der hiesigen Direction kann ich durchaus nicht rechnen, indem in einigen Wochen die Rückzugsgewalt meiner hiesigen Verpflichtungen eintritt, und die Direction meine Absicht, die hiesige Bühne zu verlassen, abset. Ich glaube es mir und meinen Angehörigen schuldig zu sein, hier nicht länger meine Aufmerksamkeit auf ein so leeres Spiel zu legen und meinen Kunsttrieb nutzlos zu erschöpfen. Stets und überhäufte Arbeiten, lassen es selten zu, aber eine zu leibende Darstellung nachzugeben, und glücklich, das Wohlwollen des Bewerrens überwinden zu haben, muß ich mich erst nur der angenehmlichsten Eingebung überlassen. Diese hiesige angestellte Besondere ist matter ab und muß selbst das wenigste Gutz, was in mir ist, im Reim erlösen.

Durch Euer Hochwohlgeboren gütiges, freundliches Bedenken gegen mich, in Verbindung mit der mir gewordenen schmeichelbaren Einladung, nach Berlin zu kommen, glaubte ich mich berechtigt, dieselben mit meinen Verhältnissen ganz bekannt zu machen, und bin ich so glücklich, hinnen hier und der nahe bevorstehenden Rückzugsgewalt am Michaelistage d. J. eine ungemüthliche Veränderung für künftige Zeiten zu finden, so würde, im Vertrauen auf Ew. Hochwohlgeboren fortwährenden Wohlwollen, mein schlichster Wunsch erfüllt, mich in meiner geliebten Vaterstadt auf der ersten Bühne Deutschlands zu prüfen, es ich Ihrer gütigen Zutrennung würdig sei.

Meine Frau, die ihre Wünsche für die baldige Wiederherstellung Ew. Hochwohlgeboren unschätzbarer Gesundheit mit dem meinigen ganz von ganzem Herzen vereinigt, empfiehlt sich Ihrem ferneren geneigten Andenken und dankt, durch mich Ihren